

Ein Kriegsspiel in Washington, das sehr bald schreckliche Realität werden könnte, beginnt mit einem "präventiven Luftschlag" Israels gegen iranische Atomanlagen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 057/10 – 25.02.10**

Ein Kriegsspiel zeigt, was ein Angriff auf den Iran auslösen könnte

Von Warren P. Strobel, McClatchy Newspapers
STARS AND STRIPES, 22.02.10

(<http://www.stripes.com/article.asp?section=104&article=68212>)

WASHINGTON – Bei einem Kriegsspiel, das den Iran, Israel und die USA einschloss, zeigte sich, dass ein (Angriff auf den Iran durch) unbeabsichtigte Folgen außer Kontrolle geraten könnte. (Man ging von folgendem Szenario aus:)

Nachdem die Diplomatie gescheitert ist und sein Geheimdienst ihm wertvolle Informationen über zwei neue geheime Atomanlagen des Irans geliefert hat, startet Israel einen Präventivschlag gegen den Atomkomplex Teherans. Der Angriff ist erfolgreich, löscht sechs iranische Schlüsseleinrichtungen aus und wirft den vermuteten Bau einer Atombombe um Jahre zurück.

Aber was dann folgt, ist nicht angenehm.

Der US-Präsident und sein National Security Council (sein Nationaler Sicherheitsrat) versuchen, die Krise zu begrenzen. Das belastet die Beziehungen zwischen den USA und Israel, die bereits angespannt sind, weil Israel Washington vor dem Überfall nicht informiert hat. Das Weiße Haus sucht das Gespräch mit dem Iran, wird aber zurückgewiesen.

Stattdessen greift der Iran Israel an, und zwar sowohl direkt als auch durch seine Verbündeten im Libanon und im Gaza-Streifen. Er missdeutet das Verhalten der USA als Schwäche und vermint die Straße von Hormuz, die Hauptader für die Ölversorgung der Welt. Das führt zu einem Zusammenstoß und zu einer massiven Verstärkung der US-Streitkräfte im Persischen Golf.

Dieses neue Kriegsspiel fand im Saban Center for Middle East Policy (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Saban_Center_for_Middle_East_Policy) statt, das zur Brookings Institution in Washington gehört (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Brookings_Institution), einem links der Mitte stehenden Think Tank; sein Verlauf dämpfte die Hoffnungen auf eine einfache Beseitigung der auch in der realen Welt bestehenden atomaren Bedrohung durch den Iran.

"Wenn man damit anfängt, ist es schwer, wieder aufzuhören." Das sei die aus diesem Kriegsspiel zu ziehende Lehre, sagte Kenneth Pollack, ein ehemaliger Offizier des Weißen Hauses und der CIA, der die Simulation beaufsichtigte.

Pollack und andere, die an der Ende letzten Jahres durchgeführten ganztägigen Übung teilgenommen haben, beeilten sich, darauf hinzuweisen, dass Kriegsspiele die Realität nur unvollkommen nachbilden können. Wie die bekanntermaßen undurchsichtige und unnachgiebige iranische Führung in einer wirklichen Krise reagieren würde, ist besonders schwer vorherzusagen.

Aber das Ergebnis unterstreicht, was Diplomaten, Offiziere und Analysten schon lange sagen: Sogar ein "erfolgreicher" Luftangriff auf die Atomanlagen des Irans – der dessen Programm um zwei bis vier Jahre verzögern würde – könnte einen gewaltigen unvorhersehbaren Preis fordern.

"Das ist ... eine Option, die sehr, sehr, sehr sorgfältig durchdacht werden muss," sagte ein führender europäischer Diplomat am Freitag. "Wir wissen, welche furchtbaren Folgen sie haben könnte." Er wollte anonym bleiben, um offener über dieses heikle Problem reden zu können.

Die wegen des iranischen Atomprogramms bestehenden Spannungen sind in dieser Woche wieder gestiegen, nachdem die UN-Überwachungsorganisation IAEA berichtet hat, dass der Iran heimlich an einem atomarem Sprengkopf arbeiten könnte, der auf eine ballistische Rakete zu montieren ist. Außerdem hat der Iran begonnen, Uran höher anzureichern, und ist damit dem Reinheitsgrad näher gekommen, der für eine Atomwaffe gebraucht wird.

Israel, das den Iran als direkte Bedrohung ansieht, hat sich geweigert, militärische Gewalt auszuschließen, obwohl Offizielle dieses Landes sagen, dass sie auch weiter auf diplomatischen Druck setzen. Es hat sogar Hinweise aus sunnitischen arabischen Staaten, besonders aus Saudi-Arabien, gegeben, dass sie im Falle eines Angriffs auf den schiitischen Iran, einen historischen Gegner, wegschauen würden.

Eines der Hauptergebnisse des Kriegsspiels in der Brookings Institution ist aber auch, dass Israel einen Angriff auf den Iran teuer bezahlen müsste.

Am Ende der Simulation, acht Tage nach dem (angenommenen) israelischen Überraschungsangriff, sieht sich der israelische Premierminister unter starkem innenpolitischen Druck gezwungen, einen 48-stündigen Blitzkrieg aus der Luft über dem südlichen Libanon zu starten, um den Raketenbeschuss durch die Hisbollah, eine militante, vom Iran unterstützte Gruppe, zu stoppen. Israelische Offizielle erkennen, dass sie mit dem Blitzkrieg aus der Luft ihr Ziel kaum erreichen werden und bereiten eine größere, aufwendige Operation mit Bodentruppen im Libanon vor.

Israels Beziehungen zu den USA, seinem wichtigsten Verbündeten, sind schwer beschädigt. Um sie nicht noch weiter zu zerrütten, beugt sich Israel dem starken US-Druck und nimmt gelegentliche Raketeneinschläge aus dem Iran hin, ohne sich gleich zu rächen.

Ein Teilnehmer des Teams "Israel" erklärte, das Zurückwerfen des iranischen Atomprogramms habe sich trotz der ziemlich heftigen Reaktion des Irans gelohnt. Er bat darum, seinen Namen nicht zu nennen, da es zu den Grundregeln des Kriegsspiels gehöre, dass die Teilnehmer anonym bleiben.

Jonathan Peled, ein Sprecher der israelischer Botschaft, lehnte einen Kommentar zu dem Kriegsspiel oder zu dessen Ergebnis ab.

"Wir können dazu nur sagen, dass der Iran nicht nur für Israel eine Bedrohung ist, sondern auch für die ganze Region, die USA und die Welt; deshalb sollte sich die internationale Gemeinschaft unverzüglich zur Wehr setzen, zuerst und vor allem durch wirksame Sanktionen," äußerte er.

Das Brookings-Kriegsspiel war eine von drei Simulationen zum Umgang mit dem Atomprogramm des Irans, die im Dezember 2009 durchgeführt wurden. Die beiden

anderen, die an der Harvard University und an der Universität Tel Aviv stattfanden, sollen zu dem Ergebnis gekommen sein, dass der Iran weder durch Sanktionen noch durch Drohungen zur Aufgabe seiner vermuteten Bestrebungen zum Bau von Atomwaffen abzubringen sei.

Bei dem Brookings-Kriegsspiel bildeten drei Experten-Teams, darunter auch ehemals führende US-Offizielle, die israelische, iranische und amerikanische Führung. Sie arbeiteten im Washingtoner Hauptquartier der Denkfabrik in getrennten Räumen. Die Führungen Israels und der USA kommunizierten miteinander, aber nicht mit den Iranern.

Eines der Hauptergebnisse der Simulation war, dass die Iraner sehr aggressiv auf den Angriff reagierten, viel aggressiver als sie das in Wirklichkeit tun würden – wie einige der Teilnehmer meinten. Auffallend war auch, dass sich Washington und Teheran häufig falsch einschätzten, weil sie keine direkte Verbindung miteinander hatten.

Der Iran rächte sich nicht direkt an den USA oder an den US-Truppen im Irak oder in Afghanistan. Er schlug gegen Israel zurück, griff dann Dhahran im östlichen Saudi-Arabien (am Persischen Golf) an und begann damit, die Straße von Hormuz zu verminen.

"Die Iraner hatten kaum eine andere Wahl, als mit Gewalt zu antworten," sagte ein anderer Teilnehmer, der zum iranischen Team gehörte. "Es war interessant zu sehen, wie nützlich es für Teheran war, bis an die Grenze seiner Möglichkeiten zu gehen."

Ohne es zu wissen, überquerte der Iran mit seinen beiden letzten Aktionen (dem Angriff auf Saudi Arabien und der Verminung der Straße von Hormuz) die von den USA gezogenen "roten Linien" und provozierte damit eine militärische Antwort der USA.

"Keiner konnte sich durchsetzen – aber die Iraner schnitten ganz gut ab," sagte das Mitglied des iranischen Teams.

Das iranische Führung war auch im Stande, ihre innenpolitische Opposition zu zer schlagen.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Das Szenario des Washingtoner Kriegsspiels haben wir bereits in der LUFTPOST 164/09 beschrieben (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP16409_290709.pdf). Israel überfällt mit einem "Präventivschlag" den Iran, und wenn der sich zur Wehr setzt, eilt der große Bruder USA seinem bedrohten Verbündeten zur Hilfe.

Da die Bundeskanzlerin Angela Merkel und führende Politiker der FDP und der SPD "das Existenzrecht Israels zum Bestandteil der deutschen Staatsräson" erhoben haben, dürfte auch die Bundeswehr sehr früh in diesen Konflikt verwickelt werden, der sich ganz schnell zum Dritten und letzten Weltkrieg ausweiten könnte. Russland und China, die sich durch einen großen Krieg im Mittleren Osten bedroht fühlen müssen, kommen zwar in dem geschilderten Kriegsspiel nicht vor, dürften aber nicht tatenlos zusehen, wenn die USA nach

dem irakischen Öl auch das iranische Öl an sich reißen und ihre strategische Plattform im Mittleren Osten um ein weiteres muslimisches Land erweitern wollen.

Die logistischen Vorkehrungen für den Angriff auf den Iran sind längst abgeschlossen (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP15509_170709.pdf und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP04910_170210.pdf). Die der psychologischen Kriegsvorbereitung dienende Hetzkampagne gegen den Iran läuft auf Hochtouren (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP05310_210210.pdf).

Der innenpolitischen Druck auf die erfolglose US-Regierung wird immer größer. Obama kann nicht mehr lange warten, wenn er mit einem neuem Krieg seine Präsidentschaft retten will. Wir können nur weiter warnen und unsere Leser bitten, das zu tun, was wir bereits am Ende der LUFTPOST 037/10 empfohlen haben (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_10/LP03710_050210.pdf).



War game shows how attacking Iran could backfire

By Warren P. Strobel, McClatchy Newspapers
Stars and Stripes online edition, Monday, February 22, 2010

WASHINGTON — Here's a war game involving Iran, Israel and the U.S. that shows how unintended consequences can spin out of control:

With diplomacy failing and precious intelligence just received about two new secret Iranian nuclear facilities, Israel launches a pre-emptive strike against Tehran's nuclear complex. The strike is successful, wiping out six of Iran's key sites and setting back its suspected quest for a bomb by years.

But what happens next isn't pretty.

The U.S. president and his National Security Council try to keep the crisis from escalating. That sours U.S.-Israeli relations, already stressed by the fact that Israel didn't inform Washington in advance of the strike. The White House tries to open a channel for talks with Iran, but is rejected.

Instead, Iran attacks Israel, both directly and through its proxies in Lebanon and the Gaza Strip. It misinterprets U.S. actions as weakness and mines the Straits of Hormuz, the world's chief oil artery. That sparks a clash and a massive U.S. military reinforcement in the Persian Gulf.

This recent war game conducted at the Saban Center for Middle East Policy, part of the Washington-based Brookings Institution, a center-left think tank, appears to dampen hopes for a simple solution to Iran's real-world nuclear challenge.

The lesson is "once you start this, it's really hard to stop it," said Kenneth Pollack, a former White House and CIA official who oversaw the simulation.

Pollack and others who participated in the day-long exercise late last year are quick to point out that war games are imperfect mirrors of reality. How Iran's notoriously opaque

and fractious leadership would react in a real crisis is particularly hard to divine.

But the outcome underscores what diplomats, military officers and analysts have long said: even a "successful" airstrike on Iran's nuclear facilities — setting the program back by two to four years — could come at a tremendous, unpredictable cost.

"It's ... an option that has to be looked at very, very, very carefully," a senior European diplomat said Friday. "Because we know what the results could be, and they could be disastrous." He requested anonymity to speak more frankly on the sensitive issue.

Tensions over Iran's nuclear program rose again this week after the U.N.'s nuclear watchdog reported the country could be secretly developing a nuclear warhead to be placed atop a ballistic missile. Additionally, Iran has begun enriching uranium closer to the purity level needed for use in a nuclear weapon.

Israel, which sees Iran as a direct threat, has refused to rule out military force, although officials there say they are counting for now on diplomatic pressure. There have even been hints from Sunni Arab states, particularly Saudi Arabia, that they would look the other way in the event of a strike on Shiite Iran, a historic adversary.

Yet one of the Brookings war game's major conclusions is that Israel could pay dearly for an attack on Iran.

By the end of the simulation, eight days after the fictitious Israeli strike, Israel's prime minister, under heavy domestic pressure, is forced to launch a 48-hour air blitz in southern Lebanon to halt rocket attacks from Hezbollah, the militant group sponsored by Iran. Israeli officials know the blitz is unlikely to achieve its objectives, and prepare a larger, costlier operation in Lebanon, including ground forces.

Israel's relations with the United States, its most important ally, are damaged. To avoid damaging them further, Israel bows to intense U.S. pressure and absorbs occasional missile strikes from Iran without retaliating.

Some members of the "Israeli" team nonetheless felt that setting back Iran's nuclear program "was worth it, even given what was a pretty robust response," said one participant. He asked that his name not be used, because under the game's ground rules, participants are supposed to remain anonymous.

Jonathan Peled, an Israeli embassy spokesman, declined comment on the war game or its outcome.

"All we can say is that Iran constitutes a threat not only to Israel but to the region, to the U.S. and to the world at large, and therefore should be addressed without delay by the international community, first and foremost through effective sanctions," he said.

The Brookings war game was one of three simulations regarding Iran's nuclear program conducted in December. The other two, at Harvard University and Tel Aviv University, reportedly found that neither sanctions nor threats dissuaded Tehran from its suspected nuclear weapons ambitions.

In the Brookings game, three teams of experts, including former senior U.S. officials, played the Israeli, Iranian and American leadership. They assembled in separate rooms at the think tank's Washington headquarters. Israeli and U.S. "officials" communicated with each other, but not with the Iranians.

One of the simulation's major findings was how aggressively the Iranians responded to the attack — more aggressively, some participants felt, than they would in real life — and how Washington and Tehran, lacking direct communication, misunderstood each other.

Iran did not retaliate directly against the United States or U.S. troops in Iraq or Afghanistan. But it struck back at Israel, then attacked Dhahran in eastern Saudi Arabia, then began mining the Straits of Hormuz.

"There would be almost no incentive for Iran not to respond" with force, said another participant, a member of the Iranian team. "It was interesting to see how useful it was for Tehran to push the limits."

Without knowing it, Iran's last two actions crossed U.S. "red lines," prompting an American military response.

"No one came out on top — (but) arguably the Iranians," the Iran team member said.

The Tehran regime was also able to crush its domestic political opposition.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern